

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Einleitung in die Bücher des Neuen Testaments**

**Hug, Johann Leonhard**

**Basel, 1797**

**VD18 13362852**

Anhang von einigen bestrittenen Stücken in den Werken der Evangelisten.  
§. 57. Von den zwey ersten Kapiteln des Matthäus.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-9083**

## A n h a n g

von einigen bestrittenen Stücken in den  
Werken der Evangelisten.

S. 57.

Von den zwey ersten Kapiteln des Matthäus.

Die Aechtheit der zwey ersten Kapitel des Matthäus ist bey nahe zu gleicher Zeit in England und Deutschland angefochten worden. Sie fanden bey beyden Nationen ihre Vertheidiger. Da der Streit einen so beträchtlichen Geschichtstheil betrifft, so darf er in einer Einleitung nicht ganz ignorirt werden.

Das bedeutendste, was man gegen die zwey Kapitel vorgebracht hat, kann man in folgende Punkte fassen:

I. Die Genealogie des Lukas widerspricht deutlich jener des Matthäus.

II. Die Folge und Verbindung der Thatsachen in der Jugendgeschichte Jesu bey Lukas läßt keinen Zeitraum für den Besuch der Magier und die Flucht nach Egypten übrig; sie macht diese Ereignisse chronisch unmöglich.

III. Die Erzählung von den Magiern bey Matthäus trägt das Gepräge der Erdichtung. Das Wandeln eines Sternes vor einigen Menschen her, um ihnen den Weg zu weisen; sein Stillstehen über einem Hause, sind Phänomene, für welche keine astronomische Theorie Beschönigungen hergiebt.



IV. Und endlich sind in den ältesten Kirchenvätern diese zwey Hauptstücke nirgends angeführt, und in einigen Manuscripten mangelt die Genealogie des Matthäus.

Fürs erste kann nicht geläugnet werden, daß der Widerspruch der Genealogien noch nicht gehoben ist. Die Ausflucht, daß eine derselben Josephs, die andere Luk. III. 23. Mariens Abkunft vorstelle, unterlegt dem Ausdrücke einen Innhalt, den er nicht hat. Betrachten wir aber die Sache näher.

In beyden Genealogien kommen Schealtiel und Serubabel vor, beyderseits ist Schealtiel Vater, Serubabel Sohn, und beyde sind vom königlichen Hause Davids. Diese Uebereinstimmung der persönlichen Verhältnisse bey den beyderseitigen Namen weist auf die Identität der Personen in beyden Geschlechtsableitungen. Die Zeit, in welcher sie lebten, bestärket es auch.

Schealtiel und Serubabel erscheinen bey Matthäus in und unmittelbar nach dem Exil. Bey Lukas auch so. Von Davids Regierung angefangen sind es 500 und einige Jahre bis zur ersten Zurückkunft jüdischer Stämme aus dem Exil: von da sind es bis Christus wieder 500 und einige Jahre, folglich gleiche Perioden. Lukas zehlet bis Schealtiel rückwärts drey mal sieben Zeugungen, und von da bis David rückwärts wieder drey mal sieben, wie Matthäus zwo Tassarokädeladen, also gleichviel Geschlechter, welche mit den beyden Perioden korrespondiren. Nach den ersten 21 Zeugungen und 5 Jahrhunderten von David her, treten Schealtiel und Serubabel auf, und stehen demnach in dem Zeitraume in und nach dem Exil. Sie sind also nicht nur nach den



persönlichen, sondern auch nach den Zeitverhältnissen dieselben Menschen.

Nun fragt sich: Kann Schealtiel ein Sohn des Königes Jechonja seyn, wie er es bey Matthäus ist, und ein Sohn des Neri und Melchi, wie er bey Lukas erscheint?

Jechonja war nicht so glücklich, Kinder zu besitzen. Jechonja oder Jojachin (bekanntlich die nämliche Person II Könige XXIV. 6. f. I Chron. III. 16.) wurde gefangen nach Babel geführt, und hatte damals noch keine Kinder. Das zweite Buch der Könige XXIV. 15, welches seine Familie rezensirt, nennet uns nur die Mutter des Königes, die Weiber des Königes und seine Verschnittenen.

In dem Exil machte ihm seine königliche Würde sein Schicksal bitterer als jedem gemeinen Juden. Dieser genoss wenigstens als Pflanzler und Arbeiter eine gewisse Freiheit; aber der König wurde im Kerker bewacht. Darinn blieb er bis im 37sten Jahre nach seiner Wegführung, wo Evil Morodach ihm die Fesseln abnahm, ihn kleidete und an seinen Tisch zog, II Kön. XXV. 27. Als er nach Babel wanderte, war er 18 und folglich bey seiner Erlösung vom Gefängnisse 55 Jahre alt, wo die Aussicht auf Kinder bey einem so niedergedrückten und vernichteten Menschen aufhört. Es ist auch eines unter den Orakeln des Jeremia XXII. 30. in dem ihm das Glück eigener Nachkommen abgesprochen wird.

Wenn er also Kinder hatte, so hatte er sie aus einer Pflichte. In diesem Falle kann Schealtiel ein Sohn Jechonja seyn, der er bey Matthäus ist, und ein Sohn Melchi und Neri, wie bey Lukas.



Allein, wird man entgegensehen, die Chronik I B. III. 18. 19. zählt mehrere Söhne von ihm auf, was die Pflichtehe unwahrscheinlich macht; denn für einen kinderlos Verstorbenen wurde nur der erste Sohn erzeugt, und nur dieser von ihm benannt, die übrigen gehörten dem natürlichen Vater.

Sehen wir also die Chronik an, sie sagt: Söhne Jechonja sind Ufir, Schealtiel sein Sohn — und Malchiram, Bedaja, Schenezar 2c. Allein Ufir ist hier kein eigener Name,  $\text{אֲדָר}$  oder  $\text{אֲדָר}$  bedeutet einen Gebundenen, einen im Kerker verwahrten. Dieses ist nämlich das Auszeichnende im Geschicke des unglücklichen Königes, daß er den größten Abschnitt seines Lebens im Gefängnisse zubrachte; auch die Beziehung  $\text{בְּנֵי}$  zeigt, daß nur von einem Sohne die Rede ist, und der erste Satz der Stelle heißt: Söhne Jechonja des Eingekerkerten sind Schealtiel sein Sohn.

Der zweite Satz der Stelle: und Malchiram und Bedaja, Schenezar u. s. w.  $\text{וּמַלְכִירָם וּפְדִיָּה וּשְׁנָאֵר}$ , heißt auch etwas anderes. Unter den Voreltern Schealtiels stehen bey Lukas Melchi als Großvater und Neri als Vater. Den ersten treffen wir hier, wenn wir die Worte so theilen,  $\text{מַלְכִי-רְמוֹ-פְדִיָּה}$ , und igt lautet die Stelle: und Melchi legte ihm bey ( $\text{רָמָה}$ ,  $\text{βαλε}$ , für  $\text{επεβαλε}$ , oder  $\text{ερεποιησεν αυτω}$ ) den Bedaja, Schenezar, u. s. w. So finden wir hier unsern Lukas bestätigt, denn daß der Großvater statt Neri des Vaters gesetzt wird, verschlägt nichts in jüdischen Genealogien, in denen zuweilen ein Glied übergangen wird, wie Matthäus deren mehrere übergangen hat. Es



konnte auch Meri durch den Tod zu fröhe von seiner Vaterpflicht abgerufen worden seyn, wodurch sie alle dem Hause des Melchi zufielen.

Die Chronik drückt dem zufolge den Umstand deutlich aus, daß zur Bedeckung des königlichen Hauses und zur Sicherung der Nachkommenschaft auch die folgenden Söhne aus einer der königlichen Gemahlinen dem Geschlechte des Königes zugeeignet worden sind.

Schealtiel kömmt nun mit Recht als Sohn in zweien Geschlechtsstafeln vor. Diese zwei Zeugungslinien sind die salomonische und nathanische. Wir wollen nun auch den Grund angeben, warum es so seyn mußte. Lebende Brüder Jechonja erscheinen im A. T. nimmermehr, die Söhne von Jedekia, dem Vaters Bruder, wurden im Angesichte des Erzeugers gemordet, dann er selber geblendet, ein anderer der Vaters Bruder Schalum war schon lange nach Aegypten geschleppt, und ein Zweig nach dem andern wurde dem salomonischen Stamme abgerissen. In Ermanglung der nähern traten auch entferntere Anverwandte in die Verbindlichkeit der Pflichte ein \*). Die nächste königliche Linie zur salomonischen war die nathanische. Salomo und Nathan waren auch Brüder von der Mutter Seite, und werden daher in den Geburtsverzeichnissen der Davidischen Kinder immer miteinander verbunden, II Sam. V. 14. I Chron. III. 5. Darum ist Schealtiel als Sohn in der nathanischen Tafel bey Lukas und in der salomonischen bey Matthäus.

Und nun dürfen wir uns auch nach Serubabel, dem Sohne Schealtiels umsehen. In der Chronik I B. III.

\*) Michaelis mosaisches Recht. II. Th. S. 98.



18. 19. 20. Hat Schealtiel des Jechonja keinen Sohn; bey Matthäus hat er einen solchen und zwar den eben genannten. Allein die Data zur Antwort auf die Schwierigkeit liegen schon in der Stelle bereitet. Schealtiel ist kinderlos; Pedaja ist sein ältester Bruder, der ihm Söhne erzeugen mußte, unter Pedajas Söhnen ist Serubabel, der, wenn Pedaja das Gesetz erfüllte, dem Schealtiel angehören kann.

Weiter hat Serubabel, wie es vor uns liegt, Söhne in beyden Geschlechtstafeln.

Josia	Melchi
Jechonja	Neri
	Schealtiel
	Serubabel
Abjud	Refa.

Wenn nun das von Schealtiel gesagte auf seinen Gründen ruhet, so wissen wir, wie diese Erscheinung von Serubabel zu nehmen ist. Er kann als Vater in der salomonischen und in der nathanischen Familie stehen. In der ersten ist er als Schealtiels Sohn, in die andere trat er als Vater durch die Leviratshehe hinüber, wie er denn auch selbst aus einer solchen erzeugt ist.

Von nun an laufen beyde Geschlechtslinien ununterbrochen fort, und erhalten sich gegen 500 Jahre bis auf Joseph den Vater des Herrn. Ist es nun etwas auffallendes und ungläubliches, wenn nach einer solchen Periode der Fall sich wieder einmal ergiebt, der sonst nicht so selten war, Matth. XXII. 25. f. daß eine Familie den erlöschenden Stamm der andern auf Befehl des Gesetzes retten muß? Durchgehe man unsere alten



Stammverzeichnisse, und sehe man, wie viele Geschlechter sich so lange in der geraden Linie fortgepflanzt haben.

Es finden sich auch wirklich in dem N. T. und in der Geschichte keine Brüder des Joseph, keine Anverwandte Jesu von väterlicher Seite. Er stehet so einsam da, wie es seyn muß, wenn er ein vom Gesetze erzwungener Zweig eines aufgehenden Stammens ist.

Auf diese Weise sind nur drey einzige Pflichtehen in einem Zeitraum von tausend Jahren erforderlich, um nach jüdischem Sinne und Gebrauch die beyderseitigen Geschlechtsstafeln auszugleichen. Und fällt nicht der Hauptknoten in die trübsten Tage des jüdischen Staates, in die unglücklichsten Zeiten des salomonischen Hauses, wo alle Nothhülfe zu seiner Erhaltung leicht gedenkbar ist? Haben wir nicht zum Theile Data der Geschichte, und für alles das Gesetz und die jüdische Verfassung vor uns?

Nun ist die Genealogie des Lukas mit der des Matthäus nicht in Widerrede; sondern jener liefert uns ein schönes Dokument, was auch nach Matthäus wegen seiner Neuheit in der Geschichte einen Werth hatte, und weil es von einer andern Seite das nämliche Resultat zeigte, des Andenkens würdig war.

II. Die Widersprüche der beyden Evangelisten beziehen sich nicht allein auf die Genealogien, sondern dehnen sich auch noch weiter in Verfolge der Jugendgeschichte Jesu aus. Lukas erzählt II. 22 und 39: Als die Reinigungstage der Mutter Jesu vorüber waren, gingen sie nach Jerusalem, um das Kind dem Herrn vorzustellen. Nachdem sie das alles nach dem Gesetze des Herrn gethan hatten, lehrten sie in Galiläa nach Nazareth in ihre Stadt zurück.



Ganz anders unterrichtet uns Matthäus. Die Eltern und das Kind erhalten in Bethlehem einen Besuch der Magier, welcher ihre Flucht in Aegypten veranlaßt, und damals erst, wo sie zurückkommen, gehen sie nach Nazareth.

Wäre nun der Besuch der Weisen nach der Vorstellung Jesu in den Tempel geschehen, so hätten sie das Kind nicht mehr in Bethlehem, sondern in Nazareth Galiläens gefunden, wohin es nach dieser gesetzlichen Handlung, wie Lukas sagt, alsogleich gebracht wurde.

Wären im Gegentheile die Magier vor der Vorstellung angekommen, so konnte diese nimmer geschehen seyn, denn die Flucht nach Aegypten folgte unmittelbar auf ihren Besuch.

Wollte man aber annehmen, die Eltern seyen von Aegypten aus mit Jesu wieder nach Bethlehem zurückgekehrt, und haben es nun von da nach Jerusalem gebracht, um es dem Herrn vorzustellen, so widerspricht es Lukas, welcher die Vorstellung nach den gesetzlichen 40 Tagen der Reinigung annimmt, und Matthäus, welcher uns versichert, daß sie sich in der Rückkehr von Aegypten nicht mehr getrauten nach Judäa zu gehen, II. 22.

Diese Schwierigkeit, auf welche Stroth sehr gedrungen hat \*), hat ungemein vielen Anschein.

Es kommt hier auf die Frage an, ob der Ausdruck des Lukas in seiner strengsten Bedeutung zu nehmen ist, ob er so gefaßt werden muß, daß unmittelbar nach dem

\*) Revertorium für biblische und morgenländ. Litteratur. IX. Band.



Vorstellungssakte Nazareth von den Eltern Jesu bezogen worden ist. So streng dünkt mich aber, ist es hier mit seinem Ausdrucke nicht zu halten. Lukas hat nämlich im Anfange seiner Geschichte die Gewohnheit gehabt, jede Erzählung durch eine Schlussformel zu vereinzeln, und durch einen allgemeinen Satz, oder oft durch ein überflüssiges Anhängsel, was sich meist von selbst schon versteht, zu beschließen. Ein solcher Schluss, der sich von selbst denken läßt, ist Luk. I. 38. *και απηλθεν απ' αυτης ο αγγελος*, oder II. 20. *και υπεσρεψαν οι ποιμενες* u. s. w. Sodann der Allgemeinsatz I. 80. *το δε παιδιον ηυξανε και κραταιητο πνευματι*, und II. 52. *και ιησους προεκοπτε σοφια και ηλικια και χαριτι*. Ein solcher Schluss ist nun der Satz von dem die Frage ist, und muß mehr in dieser Eigenschaft als in der eines zeitbestimmenden Satzes genommen werden. Die Worte, II. 39. *και ως ετελεσαν απαντα . . . υπεσρεψαν . . . το δε παιδιον ηυξανε* sagen also nur im Allgemeinen, Jesu sey nach dieser Handlung ein Inwohner von Nazareth geworden, ohne daß deswegen zwischen ihr und der Ansiedlung zu Nazareth aller Zwischenraum aufgehoben, oder dazwischen gelegene Handlungen geläugnet wären.

III. Es ist aber die Erzählung des Pseudomathäus von diesen Magiern voll von Ungereimtheiten. Was sind das für astronomische Phänomene, daß ein Stern Schritt für Schritt vor Jemanden hergehe, daß er sich über ein Hausdach hinstelle u. s. w.

Wir wollen sehen; Magier kommen von Orient εξ ανατολης. Die orientalischen Länder in Bezug auf Palästina sind Mesopotamien, das wüste Arabien, und



Chaldäa. Unter den Chaldäern war ein Orden von Gelehrten, welche der Name Magier hatten, und an ihnen rühmt das Alterthum tiefe Einsichten in die Astronomie und die Kunst aus den Gestirnen, die Schicksale der Menschen zu erforschen.

Die Magier beobachteten die Erscheinungen des Himmels und in ihnen das Geschick der Menschen. Sie hatten einen Stern gesehen, der die Geburt eines großen Königes verkündete, nicht eines Menschen, sondern eines solchen, der aus überirdischen Naturen entsprungen war \*), und entschlossen sich, den guten Dämon, der sich zu den Menschen herabließ, aufzusuchen und anzubeten.

Der Stern, der nach ihrer Theorie dieses bedeutete, gieng vor ihnen her. Heißt aber προαγειν nicht auch jemanden leiten, sein Anführer seyn \*\*)? Und richtet man nicht im Morgenlande wegen der Hitze des Tages zu Nacht nach den Gestirnen seine Reisen ein?

Der Stern war so lange ihr Führer, bis er oben stand, wo das Kind war. Unbegreiflich, wie ein Stern sich gerade über ein Haus hinstellen soll! Es ist auch wahr; aber indessen ist hier nur gesagt: Er stand Oben, wo das Kind war, επανω ου ην το παιδιον. Dieses Oben könnte eben so gut über der Gegend, als über einem Hause bedeuten.

\*) Ideo magi, qui forte Athenis erant, immolaverunt defuncto [Platoni] amplioris fuisse fortis, quam humanæ rati. Senec. Ep. 58.

\*\*\*) κωδομινος την των πολαιμων δυναμιν προαγειν επι βοιωτιαν, προηλθεν εκ των θηβων. Diodor. sic. L. XI. p. 258. E. Henr. Steph.



Das ist auch der Sinn unseres Denkmals, wenn wir es aus den Vorstellungen seiner Zeit, und der Theorie dieser Weisen erklären wollen. Jeder Mensch, sagten sie, ist in einem gewissen Gestirn geboren; dieses ist der Stern eines Menschen, *ειδομεν τον αστερα αυτου.*

Vom Aufgange zum Niedergange sind nämlich die Sternbilder des Thierkreises, und von Mittag zu Mitternacht vier und zwanzig andere Gestirne, welche eine besondere Temperatur der Atmosphäre verursachen. Diese leidet durch die Entfernung oder Annäherung der Planeten zu ihnen wesentliche Abwechslungen, welche entscheidend sind in dem Momente, in dem ein Kind gebildet, beseelt oder geboren wird. Sie gründen seine Anlagen, Tugenden, Größe, seine Thaten und ihren Erfolg.

Wie das Schicksal des Einzelnen von seinem Gestirne regiert wird, so sind ganze Völker unter der Leitung und Obhut der Sternbilder, unter welchen ihr Vaterland liegt, und die Veränderungen, welche durch die Planeten darinn entstehen, entscheiden ihren Wohlstand und ihr Unglück \*). Der jüdische König war also in dem Gestirne seines Volkes als sein Beglückter erkennbar.

\*) Manilius hat die astrologische Theorie der Chaldäer am ausführlichsten abgehandelt, und aus ihm entlehnen wir hier die Belege. Astronom. L. IV. C. 3.

Hos erit in fines orbis, pontusque notandus,  
 Quem Deus in partis, & singula dividit Astra.  
 Ac sua cuique dedit tutelæ regna per orbem,  
 Et proprias gentis; atque urbis addidit altas,  
 In quibus efferrent præstantis Sydera vires.



Wenn sie iht auch nicht wußten , welcher Nation das Sternbild angehöre , in dem die königliche Constellation gesehen wurde , so war sie nach ihrer Theorie der Sehepunkt , das Gegebene , um das Unbekannte zu finden , das dem veränderten Theile des Thierkreises entsprechende Volk und seinen König aufzusuchen. Der Stern war ihr natürlicher Wegweiser.

Daß er ein so unbestimmter Führer war , der nicht auf ein Haus oder Ort , sondern nur auf das Volk und Vaterland wies , liegt ja in der Erzählung. Wie hätten sie denn sonst noch nöthig gehabt , im Lande umher zu fragen : Wo ist der gebohrne der König der Juden? II. 2.

Wenn nun , nachdem sie das Kind erfragt hatten , der Stern , der ihr Augenmerk bey der Reise war , oben stand , wo es lag , so ist es über der Erdegegend , der dieses Glück beschieden war , und nicht über einem Hause. Iht mußte sie auch der Anblick des Sternes mit aller der Freude erfüllen , die der Evangelist schildert , weil er das Signal für die Richtigkeit ihrer Entdeckung und die Bestätigung für die Wahrheit der erhaltenen Berichte und ihrer Theorie zugleich gewesen ist , II. 10.

IV. Man führt endlich auch noch unter den Gegenständen an , daß einige Handschriften diese Genealogie nicht

Sic divisa manet tellus per Secula cuncta:  
 E quibus in proprias partis sunt jura trahenda.  
 Namque eadem quæ sunt signis commercia servant,  
 Utque illa inter se colunt, odioque repugnant,  
 Nunc adversa polo, nunc & conjuncta trigono,  
 Quæque alia in varios affectus Causa gubernat,  
 Sic erit & sedes fugienda, petenda cuique,  
 Sic speranda fides: sic & metuenda pericla, &c. &c.



haben, und die ältesten Kirchenväter von diesen Kapiteln des Matthäus nichts zu wissen scheinen.

Judessen hat es Veltusen von der Iririschen Handschrift, auf die man sich berufen hat, geläugnet \*), und die Harlenische mit Unzialbuchstaben, welche Hr. Prof. Griesbach in das 6te oder 7te Jahrhundert setzet, hat den Zusatz, auf den man sich soviel zu gut gethan hat, nämlich die Worte nach der Genealogie: Genealogia hucusque. Incipit Evangelium secundum Matthæum, nicht von der ersten, sondern einer spätern Hand, und nur am Rande \*\*).

Die Ebnerische Handschrift zu Nürnberg wäre also die einzige, worauf sich die Gegner dieser Hauptstücke stützen können, bey der vielleicht in einer genauern Untersuchung, wie bey Harlenischen, die Umstände das Faktum ändern.

Von eben dem Gehalte sind die Beweise, die man auf das Stillschweigen der Kirchenväter gebaut hat. Es ist möglich, daß Ignaz der Märtyrer die Nachricht von dem Sterne u. s. w., die ihm nicht unbekannt ist, aus einer Tradition wußte; aber daß Justin die hiehergehörigen Nachrichten, die man bey ihm findet, anderswoher als aus unserm Matthäus geschöpft habest, räumen wir Strothen nicht ein.

Die ganze Geschichte der ersten zwey Hauptstücke erzehlt Justin im Dialoge mit Tarpho s. 86. 87. Rob.

\*) The Authenticity of the first and second Chapters of St. Mathews Gospel vindicated. Lond. 1771. p. 5.

\*\*) Griesbach Symb. crit. T. I. p. 309.



Steph. Die Erzählung ist frey abgefaßt; aber trägt dem ungeachtet unlängbare Spuren, daß sie aus Matthäus ist.

## Matthäus.

## Justin.

ιδε μαγοι απο ανατολων

ελθοντων απο αραβιας μα-  
γων

παρευενοντο

εις Ιεροσολυμα

λεγοντες ,

πρεςιν ο τεχθεις βασιλευς ,  
ειδομεν γαρ αυτε

και ειποντων ,

εξ ασεροσ τε εν τω θρανω φα-  
νεντοσ εγνωκεναι οτι  
βασιλευσ

τον ασερα εν τη ανατολη ,  
και ηλθομεν

γεγεννηται εν τη χωρα υμων ,  
και ηλθομεν

προσκυνησαι αυτω ,

προσκυνησαι αυτον ,

και συναγαγων παντασ τεσ  
αρχιερεισ . . . οι δε  
ειπον αυτω

και εν βηθλεεμ των πρεσ-  
βυτερων ειποντων

ατω γεγραπται δια τε  
προφητεσ

οτι γεγραπται εν τω  
προφητη ατωσ .

Και συ βηθλεεμ γη Ιουδα  
εδαμωσ ελαχιστη ει εν τοισ  
ηγεμοσιν Ιουδα εκ σε γαρ  
εξελευσεται ηγεμενοσ , οσισ  
ποιμαινει τον λαον με ,  
τον Ισραηλ .

και συ βηθλεεμ γη Ιουδα  
εδαμωσ ελαχιστη ει εν τοισ  
ηγεμοσιν Ιουδα . εκ σε γαρ  
εξελευσεται ηγουμενοσ , οσισ  
ποιμαινει τον λαον με .

Wie kömmt es nun , damit wir auf alles übrige  
Verzicht thun , daß Justin bey seiner Erzählung an diesem  
Orte



Orte den nämlichen Text aus dem alten Testament her-  
 bringt, den Matthäus hier anwandte, daß er ihn nicht  
 aus den Siebenzig nahm, woraus er doch alle vorkom-  
 mende Citate des alten Testaments genommen hat, daß  
 er ihn mit denselben Abweichungen von den Siebenzig,  
 wie Matthäus anführt, und mit denselben Abweichungen  
 vom Hebräischen übersetzte, Wort für Wort, wie in  
 Matthäus übersetzt hat? Daß ihm z. B. wie dem Mat-  
 thäus im Gedächtnisse  $\alpha\eta\tau\ \kappa\lambda$  für  $\alpha\eta\tau\eta$  vorschwebte?  
 u. d. gl. m.

Και ελθοντες εις την οικιαν,	των δε απο αραβιας μαγων
. . . . .	ελθοντων εις βηθλεεμ,
και πεσοντες προσκυνησαν	και προσκυνησαντων
αυτω, και ανοιξαντες τας	το παιδιον,
θησαυρους αυτων	
προσηνεγκαν αυτω	και προσενεγκαντων αυτω
δωρα, χρυσον,	δωρα, χρυσον,
λιβανον και σμυρναν....	λιβανον και σμυρναν....,
Και χρηματισθεντες κατ'	και ο ηρωδης μη επανελθον-
	των....,
οναρ μη ανακαμψαι...	αλλα κατα τα κελευσθεντα
	αυτοις
δι αλλης οδου	δι αλλης οδου
ανεχωρησαν	
εις την χωραν αυτων.	εις την χωραν αυτων
και αποσειλας ανειλε	απαλλαγεντων
παντας	παντας απλως
τας παιδας	τας παιδας
τας εν βηθλεεμ.	τας εν βηθλεεμ
	στ





εκελευσεν αναιρεθηναι  
 τατα επληρωθη το ρηθην υπο και τουτο επεπροφητευετο  
 ιερεμια τα προφητα μελλειν γινεσθαι δια  
 ιερεμια

λεγοντος ;	ειποντος ,
Φωνη εν ραμα ηκαθη ,	Φωνη εν ραμα ηκαθη ,
κλαυθμος και οδυρμος πολυς ,	κλαυθμος και οδυρμος πολυς ,
ραχηλ κλαισθα τα τεκνα	ραχηλ κλαισθα τα τεκνα
αυτης ,	αυτης ,
και εκ ηθελε παρακληθη-	και εκ ηθελε παρακληθη-
ναι ,	ναι ,
οτι εκ εισι .	οτι ουκ εισι .

Die Aehnlichkeit des Ausdruckes verräth mehr als einmal die Quelle, aus der Justin geschöpft; aber das Citat aus Jeremia entscheidet. Wie kommt Justin schon wieder dazu, daß ihm bey der Erzählung die nämliche Stelle des alten Testaments wie dem Matthäus als ein prophetisches Gegenstück im Gemüthe liegt, daß er, wie dieser, die Siebenzig gegen seine Gewohnheit verläßt, und das hebräische wie Matthäus in jeder Sylbe gleichlautend übersetzt? Daß er dieses in einer kleinen Erzählung schon zum zweytenmale thut?

Erzählt hernach nicht Jrenäus im dritten Buche 9ten Hauptstück von Matthäus II bis III den gesammten Inhalt mit der ausdrücklichen Benennung seiner Quelle? Finden wir nicht das nämliche bey Tertullian im 5ten Buche gegen Marcion 9ten Hauptstück?

Wenn auch Justins Schüler, Tatian, die Genealogie des Matthäus im Monotessaron ausließ, kann man etwas



daraus schließen; ließ er denn nicht auch die des Lukas aus?

Es ist unserer Aufmerksamkeit würdig, daß man schon frühe, vor dem dritten Jahrhunderte wegen dem Widerspruche der Genealogien besorgt war, und Versuche machte, sie auszugleichen. Julius Africanus widerlegte diese Hypothesen seiner Vorgänger \*), um eine neue zu versuchen. Dieser freymüthige und einsichtsvolle Kritiker, denn das war er, wie der Brief über die Geschichte der Susanna an Origenes beweist, fand so wenig eine Anzeige in den damals umlaufenden Handschriften der Bibel, dieses Hauptstück von dem Matthäus abzutrennen, und auf die kürzeste Art der Schwierigkeit auszuweichen; so wenig hatten sie auch seine Vorgänger gefunden, daß sich er und sie mit den gezwungensten Erklärungen behalfen.

Aber würde man es nicht sogar vermessen, wenn Matthäus, der vor Juden den Beweis führte, Jesu sey der Messias, darauf vergessen hätte, zu zeigen, er sey, was die Juden für den ersten Charakter desselben ansahen, aus dem Hause David?

Herrschet sodann nicht in den Anführungen des alten Testaments, welche in den beyden Kapiteln vorkommen, der Genius in ihrer Behandlung, die eigene Manier, die ihn in seinem ganzen Buche auszeichnet?

\*) τὰς μὲν τῶν λοιπῶν δοξὰς ὡς βίαιως καὶ διειρησμέως ἀποδιζῶν.  
Euseb. H. E. L. I. C. 6.



## Markus XVI. 9. bis Ende.

S. 58.

Viele Handschriften endeten ehemals das Evangelium des Markus mit εφοβητο γαρ XVI. 9, und enthielten von Vers 9, *αυτας* bis zu Ende von dem allem nichts, was wir heute in den gedruckten Büchern finden. Aus dem vierten Jahrhunderte machen würdige und große Männer diese Anzeige, wie Gregor von Nissa in Kapa- dozien in seiner zweyten Rede von der Auferstehung, in welcher er sagt, daß in genauern Abschriften das Evan- gelium des Markus mit den Worten εφοβητο γαρ sich endigte, und Hieronymus, der sich beynähe auf alle griechische Manuscripte beruft, in denen nach seinem Zeugnisse der Abschnitt XV. 9. bis Ende nicht ange- troffen wurde. Quaest. ad Hedib. Quaest. 3.

Es ist bedenklich, daß nach der Aussage des ersten Lehrers die genauern Abschriften diese Erzählung nicht enthielten; aber die Sache wird noch dringender durch den Bericht des letztern, der sich sogar auf die Mehrhett der Handschriften beruft.

Indessen schränkt dieser seine Angabe in Ansehung der Menge selber ein, und versichert, daß in Quibusdam Exemplaribus, et maxime graecis Codicibus in unserm bezweifelten Abschnitte eine namhafte Variante nach dem 14ten Verse angetroffen werde, woraus er- hellet, daß es an zahlreichen griechischen Manuscripten nicht mangelte, die den Geschichtstheil enthielten, und daß man in der ersten Stelle der rednerischen Sprache